Monatsgruß der Diakonie-Gemeinschaft

Monatsspruch August 2021: 2. Könige 19,16

Neige, HERR, dein Ohr und höre!
Öffne, HERR, deine Augen und sieh her!

Liebe Leserin, lieber Leser,

was da der israelische König Hiskia zu Gott spricht und betet klingt ziemlich unverschämt, ja -im wahrsten Sinn des Wortes „un-verschämt“. Schämt er sich doch nicht mit Gott so unverblümt zu sprechen, als müsste er ihn erst wachrütteln, als wollte Gott vielleicht gar nicht sehen, in welchem Schlamassel der König und sein Volk gerade stecken: HERR, höre doch, schau‘ doch her!“

Sollten wir beim Beten nicht voller Ehrfurcht und Demut zu Gott kommen und unsere Worte wohl formuliert vorbringen? Der HERR ist doch Gott – und wir nur kleine Menschlein. –

Natürlich ist es angemessen, Gott voller Ehrfurcht und in Demut zu begegnen. Um mit dem Liederdichter, Paul Gerhardt, zu sprechen:

„Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm,
der Herr allein ist König, ich eine welke Blum‘. …

Und doch dürfen wir mit unserem Vater im Himmel so sprechen, wie uns der Schnabel gewachsen ist und wie es der momentanen Situation entspricht.

Beim König Hiskia da war höchste Not. Die Feinde standen übermächtig vor der Stadt, bedrohten den König und das Volk, spotteten über Gott. Hiskia wusste: da ist keine Chance zum Überleben. Und nun schreit er in höchster Not zu seinem Gott. Und er überlegt nicht lange, wie er formulieren soll. Er ist verzweifelt. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, sondern er lässt ‘raus, was drin ist – und er schreit Gott seine Not entgegen.

Und Gott weist ihn nicht zurück. Im Gegenteil: Lesen Sie in der Bibel im 2. Buch der Könige, Kapitel 19, wie Gott antwortet und wie er eingreift.

Zweierlei lerne ich aus dieser Monats-Losung:

1. Ich darf zu meinem Vater im Himmel immer und jederzeit kommen und darf mit den Worten reden, die mir gerade in den Sinn kommen – „wie mir der Schnabel gewachsen ist“. Dabei darf ich weinen oder lachen, ihm meine Not klagen, über ihn staunen oder ihn auch kräftig loben und preisen.

Und das zweite: Auf die Adresse meines Betens kommt es an: Ich igle mich nicht in mir selbst ein, drehe mich nicht um mich selbst, meine Krankheit, meine Not, mein Glück, meine gerade miese oder gute Stimmung. Vielmehr bringe ich das alles zu meinem Vater im Himmel.
Und ich spreche IHN an: „HERR“, „Abba“ (lieber Vater), Heiland, …. Und ich weiß, dass er mich ganz bestimmt hört und sieht. -

Gott sei Dank!

Solches gute Erleben wünscht

Ihr Pfarrer i.R. *Norbert Küfeldt*